

Entstehung und bieten Antworten auf die Frage nach ihrer Funktionalisierung in der jeweiligen Gegenwart. Besonders hervorzuheben ist, dass drei Beiträge zu jüdischen Sagen aufgenommen wurden.

Im Einzelnen können die Beiträge hier nicht vorgestellt und gewürdigt werden, doch insgesamt bietet jeder auf gutem Niveau Einblicke und Impressionen vom – in einigen Fällen sprichwörtlich legendären – Leben, dem Wirken und der späteren Rezeption dieses Wirkens von z. B. einem jüdischen »Papst« aus Mainz. Behandelt werden u. a. Erzbischof Hatto I. (man erfährt, wie und warum in der Memoria der Ruf des Bischofs beschädigt wurde) und Erzbischof Willigis (man erfährt, wie das Mainzer Rad zum Symbol des Erzbistums wurde), der Rabbi Amram (man erfährt, dass und wie die Geschichte seiner letzten Reise auf dem Rhein mit der Legende des Emmeram verbunden war), die heilige Bihildis (man erfährt, warum die Gründerin des Mainzer Altmünsterklosters seit dem 12. Jhd. besonders verehrt wurde), der heilige Alban (man erfährt, wie die Verehrung des Märtyrers und die Klostergründung zusammenhängen) und Ferrutus (man erfährt, wie schwierig es ist, gesicherte Informationen über einen römischen Soldatenmartyrer zu gewinnen) sowie Dagobert, dem angeblichen zweiten Gründer von Mainz (man erfährt u. a., warum die Dagobertlegende von den Mainzern im 15. Jh. im Konflikt mit ihrem Stadtherren genutzt wurde).

Leider fehlt dieser Sammlung von Mainzer mittelalterlichen Erzählungen eine Zusammenfassung, in der die Gemeinsamkeiten oder auch Unterschiede der Beiträge im Hinblick auf die genannten Kategorien systematisch geordnet werden. Nichtsdestotrotz ist der Band eine »Fundgrube« für alle stadthistorisch Interessierten und Leser/-innen, die die Deutung und Umdeutung von Erzählmotiven über die Jahrhunderte verfolgen wollen.

Jörg Rogge

ANDREAS MÖHLIG: Kirchenraum und Liturgie. Der spätmittelalterliche Liber Ordinarius des Aachener Marienstifts (Bonner Beiträge zur Kirchengeschichte, Bd. 29). Köln–Weimar–Wien: Böhlau 2016. 277 S. m. farb. Bildteil. ISBN 978-3-412-50530-1. Geb. € 40,00.

Mit der Edition und dem Kommentar Andreas Möhligs zur Marienkirche in Aachen in seinem Buch mit dem Titel: »Kirchenraum und Liturgie. Der spätmittelalterliche *Liber ordinarius* des Aachener Marienstifts« wird ein dringendes liturgiewissenschaftliches Desiderat eingeholt. Das Aachener Marienstift wurde bereits in verschiedenen kunsthistorischen und historischen Publikationen untersucht. Die nun erschienene Veröffentlichung Möhligs wagt dagegen einen neuen Zugang. Sie nähert sich der Bedeutung des Stifts, seiner sakralen Topographien und sakralen Ausstattung von einem der erhaltenen *Libri ordinarii*. Auf diese Weise ist ein Blick in die gefeierte Liturgie des Aachener Marienstifts in der Mitte des 14. Jhds. möglich, denn *Libri ordinarii* sind nicht nur normative Quellen, die beschreiben, wie eine Liturgie an einem bestimmten Ort zu feiern ist. Sie sind zugleich als eine deskriptive Quellengattung zu verstehen, die erzählt, wie Liturgie tatsächlich gefeiert wurde und wie sie sich im Laufe der Jahre verändert hat. Einerseits wird dies vor allem durch vielfältige Nachträge und Streichungen in den Quellen selbst, andererseits durch die hohe Anzahl verschiedener *Libri ordinarii* für einen Kirchenraum ersichtlich. *Libri ordinarii* sind somit Zeugen dafür, dass mittelalterliche Liturgie als im höchsten Maße dynamisch beschrieben werden kann.

Nach einem Forschungsüberblick wird vom Autor in diese Quellengattung eingeführt. Die Hauptquelle der Arbeit ist der spätmittelalterliche *Liber ordinarius* (G1 1337–1358) des

Aachener Marienstifts. Dieser kann gleichzeitig als ein Glücksfall für die Erforschung der Binnensakraltopographie des Marienstifts gelten. Durch die dezidierte Nennung sämtlicher Altäre mit ihren Ortsbestimmungen zu den Altarwaschungen in der Liturgie des Gründonnerstags ist es Möhlig möglich, die Binnentopographie des Marienstifts zur Zeit des *Ordinariarius* genau zu rekonstruieren. Durch einen Vergleich mit den Angaben dreier weiterer *Libri ordinarii* werden auch Veränderungen in der Binnentopographie des Münsters deutlich. Denn wie die Hauptquelle der Untersuchung schildern die anderen *Libri ordinarii* (G2 2. Hälfte 15. Jahrhundert / G3 1. Hälfte 17. Jahrhundert / G4 1. Hälfte 18. Jahrhundert) ebenfalls Altarverzeichnisse. Möhlig bereichert seine Untersuchung um Karten, die die Entwicklung in der Binnentopographie und die Stadtopographie Aachens für den Leser leicht verständlich machen. Nach einer Edition des *Liber ordinarius* (G1) werden die Prozessionen auf Kirchenbinnenebene, auf der Ebene der Kirchenfamilie des Aachener Marienstifts und auf Ebene der Stadt Aachen benannt und geschildert. Die Edition zwischen die Kapitel zu den Quellen und der Auslegung der Aussagen des *Liber ordinarius* zu den Prozessionen zu positionieren, hat sicher den Vorteil, dass nun die entsprechende Quelle direkt zuvor zu finden ist. Dort wird die Edition aber auch als Störung des Leseflusses empfunden. Die übliche Aufteilung in einen analytischen Teil und die Quellenedition wäre wohl passender gewesen. Einige weitere Gedanken zur Bedeutung der Liturgie des Marienstifts für das spätmittelalterliche Aachen wären ebenfalls sehr dienlich, um den sozialen Kontext des *Liber ordinarius* und des Marienstifts genauer zu verstehen. Dabei handelt es sich jedoch lediglich um einen kleinen Makel, der nun weiteren Forschungsarbeiten überlassen ist. Die Edition eines *Liber ordinarius* des Aachener Marienstifts darf aber abschließend sicher als eine Leistung mit großer liturgiewissenschaftlicher Bedeutung beschrieben werden.

Jens Brückner

STIFTSBIBLIOTHEK ST. GALLEN (HRSG.): Abracadabra – Medizin im Mittelalter (Katalog zur Jahresausstellung in der Stiftsbibliothek). St. Gallen: Verlag am Klosterhof 2016. 130 S. m. farb. Abb. ISBN 978-3-905906-18-9. Kart. CHF 25,00.

Kaum ein anderer Ort ist mit der Medizin des Frühmittelalters so stark verbunden wie die Stiftsbibliothek von St. Gallen. Dort wird der berühmte St. Galler Klosterplan aufbewahrt, der als Faksimile im wunderbaren Saal der Stiftsbibliothek eingesehen werden kann. Der auf der Insel Reichenau entstandene Plan eines idealen Klosters zeigt einen Spitalbezirk mit Ärztehaus und Heilpflanzengarten. Dort wirkte Notker der Arzt im 10. Jahrhundert, der bekannteste Mönchsarzt aus der Epoche der Klostermedizin. Wesentlich weniger bekannt ist die Tatsache, dass die St. Galler Stiftsbibliothek eine einmalige Sammlung an Handschriften aus dem 9. Jahrhundert besitzt, welche die verschiedensten Aspekte der ersten Phase der Klostermedizin in einzigartiger Weise dokumentieren.

So hat sich die St. Galler Stiftsbibliothek entschlossen, eine Ausstellung »zur Entwicklung von Medizin und Krankensorge von etwa 500 bis 1500« (Cornel Dora im Vorwort) zu erarbeiten. Dazu wurde auch eine größere Broschüre erstellt, die im Verlag am Klosterhof zu St. Gallen erschienen ist. Der Schwerpunkt liegt aus den oben genannten Gründen auf dem frühen Mittelalter. Der erste Beitrag von Kay Jankrift unter dem Titel »Frühmittelalterliche Heilkunde« (S. 13–19) gibt eine gelungene Einführung in den Geist der Klostermedizin des frühen Mittelalters. Dem schließt sich eine kurze Geschichte der Pharmazie bzw. des Medikaments von Frank Petersen an (S. 20–37), der mit dem Titel »Vom Klostergarten zum pharmazeutischen Unternehmen«, tatsächlich die wichtigsten Punkte dieser Entwicklung anspricht, aber etwas den zeitlichen Rahmen sprengt.